vinetur

Handelsspannungen lassen US-Weinexporte um 37 % einbrechen und kosten 460 Millionen US-Dollar

Provinzielle Verbote in Kanada nach den US-Zöllen haben den wichtigsten Auslandsmarkt der Branche schwer getroffen; eine baldige Erholung ist kaum in Sicht

Montag, 9. November 2026



Die US-Weinexporte sind in den zwölf Monaten bis einschließlich Januar stark zurückgegangen. Handelsspannungen mit Kanada und China ließen die Auslandsverkäufe deutlich einbrechen und kosteten amerikanische Erzeuger 460 Millionen US-Dollar an Erlösen. Das geht aus einem Bericht des Agrarforschungsdienstes Terrain hervor, der auf Daten der U.S. International Trade Commission basiert.

Dem Bericht zufolge sank das Exportvolumen in diesem Zeitraum um 22 %, der Exportwert um 37 %. Der stärkste Einbruch entfiel auf Kanada, den größten ausländischen Abnehmer amerikanischen Weins. Die Lieferungen aus den USA brachen ein, nachdem kanadische Provinzen im Februar 2025 als Reaktion auf US-Zölle und Drohungen gegen die Souveränität des Landes beschlossen hatten, amerikanischen Alkohol zu verbieten oder einzuschränken, heißt es in dem Bericht.

Terrain zufolge sanken die Exporte nach Kanada in den zwölf Monaten bis einschließlich Januar wertmäßig um 84 % und mengenmäßig um 75 %. Auch die Verkäufe nach China, das 2024 gemessen am Exportwert der drittgrößte Auslandsmarkt für US-Wein gewesen war, gingen stark zurück. Die Exporte nach China fielen in diesem Zwölfmonatszeitraum dem Bericht zufolge wertmäßig um 73 % und mengenmäßig um 58 %.

Der Rückgang setzt einen längerfristigen Abwärtstrend bei den US-Weinexporten fort, der bereits während eines Großteils des vergangenen Jahrzehnts zu beobachten war. Terrain zufolge hatten strukturelle Faktoren der Branche die Exporte schon vor dem jüngsten Zollkonflikt geschwächt. Die im Februar 2025 von der Trump-Regierung verhängten Maßnahmen und die Vergeltungsschritte anderer Länder verschärften den Abschwung jedoch erheblich.

Außerhalb Kanadas und Chinas hielten sich die Schäden im ersten Jahr des Zollkonflikts dem Bericht zufolge dennoch in Grenzen. Ohne diese beiden Märkte gingen die US-Weinexporte in den zwölf Monaten bis einschließlich Januar wert- und mengenmäßig jeweils um 2 % zurück. Höhere Verkäufe nach Japan und Südkorea hätten einen Teil der Verluste ausgeglichen, so Terrain. Vor dem Handelskonflikt waren diese beiden Länder, gemessen am Wert, die viert- und fünftgrößten Auslandsmärkte für amerikanischen

Wein.

Im weiteren Jahresverlauf verlangsamte sich der Rückgang, allerdings ausgehend von einem niedrigen Niveau. In den sechs Monaten bis einschließlich Juli sanken die US-Weinexporte dem Bericht zufolge gegenüber dem Vorjahreszeitraum wertmäßig um 10 % und mengenmäßig um 12 %. In den letzten drei Monaten dieses Zeitraums lagen die Exporte im Jahresvergleich wertmäßig 2 % und mengenmäßig 10 % niedriger.

Terrain zufolge war diese Verbesserung größtenteils auf eine Stabilisierung der Lieferungen nach Kanada zurückzuführen und nicht auf eine breite Erholung der weltweiten Nachfrage. In den sechs Monaten bis einschließlich Juli gingen die Exporte nach Kanada gegenüber dem Vorjahr wertmäßig um 1 % und mengenmäßig um 14 % zurück. Dieser Vergleich bezog sich jedoch auf einen außergewöhnlich schwachen Zeitraum im Jahr 2025, nachdem die Provinzbeschränkungen den Handel bereits stark eingebremst hatten.

In den drei Monaten bis einschließlich Juli fiel die kurzfristige Erholung in Kanada deutlicher aus. Die Lieferungen nach Kanada stiegen Terrain zufolge gegenüber dem Vorjahreszeitraum wertmäßig um 377 % und mengenmäßig um 36 %. Der Bericht betonte jedoch, dass der Zuwachs auf dem niedrigsten Punkt des Abschwungs basierte. Im Vergleich zum selben Dreimonatszeitraum 2024 lagen die Exporte nach Kanada wertmäßig weiterhin 80 % und mengenmäßig 71 % niedriger.

Während sich der Rückgang in Kanada nicht mehr im selben Tempo fortsetzte, schwächten sich die US-Weinexporte in den Rest der Welt dem Bericht zufolge 2026 weiter ab. In den sechs Monaten bis einschließlich Juli sanken die Exporte außerhalb Kanadas gegenüber dem entsprechenden Zeitraum 2025 wertmäßig um 11 % und mengenmäßig um 12 %. Terrain führte diese Entwicklung auf eine Mischung aus politischer Ablehnung der US-Handelspolitik und einer breiteren wirtschaftlichen Belastung zurück, die mit Störungen der Energieversorgung infolge des Konflikts im Iran zusammenhing.

Chris Bitter, leitender Wein- und Traubenanalyst bei Terrain, sagte, die kurzfristigen Aussichten für Exporteure blieben schwach, da sich der Handelskonflikt mit Kanada nicht entspannt habe und sich weiter verschärfen könnte. Die Vereinigten Staaten

hatten neue Zölle auf eine Reihe kanadischer Produkte mit Wirkung zum 29. September 2026 angekündigt. Kanada reagierte mit Zöllen auf verschiedene amerikanische Waren, Wein war von dieser Vergeltungsrunde jedoch ausgenommen.

Auch ohne neue direkte kanadische Zölle auf die meisten US-Weinlieferungen dürften die Provinzbeschränkungen für amerikanischen Alkohol Terrain zufolge in naher Zukunft nicht aufgehoben werden. In ganz Kanada gelten weiterhin vollständige oder teilweise Verbote. Ausgenommen sind Alberta und Saskatchewan, die ihre Verbote im Juni 2025 aufgehoben haben. Saskatchewan führte später einen Zoll von 50 % auf US-Wein ein, der ab dem 8. September gilt. Der Bericht wies jedoch darauf hin, dass die Provinz nur einen kleinen Anteil am kanadischen Weinabsatz ausmacht.

Der kanadische Markt, einst das wichtigste Ziel für US-Weinexporte, dürfte dem Bericht zufolge auf absehbare Zeit deutlich unter dem früheren Niveau bleiben. Auch die Aussichten in anderen wichtigen Exportmärkten seien nicht wesentlich besser, erklärte Terrain. Anhaltender Inflationsdruck, ein verhaltenes weltweites Wirtschaftswachstum und die weiterhin angespannte Lage bei den Verbraucherausgaben könnten die Nachfrage nach Importwein, einschließlich amerikanischem Wein, gedämpft halten.

Für US-Weingüter und Traubenproduzenten ist der Exportrückgang aus mehr als nur wegen der Handelszahlen von Bedeutung. Auslandsmärkte sind für viele Erzeuger ein wichtiger Absatzkanal, und geringere Lieferungen ins Ausland dämpfen die Nachfrage entlang der gesamten Wertschöpfungskette. Bitter sagte, Weingüter und Traubenproduzenten sollten kurzfristig nicht damit rechnen, dass die Exportmärkte den Absatz oder die Nachfrage nach Trauben spürbar ankurbeln – selbst wenn die Exporte nach einer Entspannung der Handelsspannungen irgendwann einen Teil ihrer Verluste wettmachen.